

Osttiroler Heimatablätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 1

Donnerstag, 26. Jänner 1984

52. Jahrgang

1984 – Gedenkjahr an den Freiheitskampf der Tiroler im Jahre 1809



»Auf, Tyroler, auf! Sie ist da die Stunde eurer Erlösung! Kaiser Franz, den Vielgeliebten, Euch Entrissenen, in Kurzem widergegebenen Landesvater rufen noch einmahl die heiligsten Pflichten zu den Waffen; Pflichten für das Erhubene, in seinen meisten Gliedern gekränkte oder beraubte, in seinen Grundfesten bedrohte Kaiserhaus, Pflichten für die Monarchie, die nun, nachdem durch übermächtigen Krieg oder ungetreuen Frieden ringsum alles entwaffnet, unterjocht, einverleibt, verschenkt oder zerstükkelt ist, allein noch hervorragt, wie ein Fels aus der Sündfluth, als der europäischen Freyheit einzige und letzte Vormauer« (Aus dem Anruf des Erzherzogs Johann vom 8. April 1809).

Seit 1809, dem Jahr des Freiheitskampfes

der Tiroler gegen den Knrsen, sind 175 Jahre vergangen. Furchtbare Schicksalsschläge haben seither unsere Heimat getroffen: Der 1. Weltkrieg, die Zerreißung Tirols, der 2. Weltkrieg. Ein wahrhaft apokalyptisches Jahrhundert, das wohl geeignet ist. Früheres als unbedeutend vergessen zu lassen. Aber nichts sei uns ferner als dies!

Das Heldenzeitalter unserer Vorfahren darf nicht vergessen werden; es ist das Ruhmesblatt tirolischer Geschichte und immerwährender Erinnerung wert. Immer noch seien uns jene heldenhaften Mänuer, die für Herrgott und Heimat gegen den mächtigsten Despoten jener Zeit aufstanden und seinen sieggewohnten Heeren erfolgreich Widerstand leisteten, die Vorbilder, zu denen wir aufblicken. Schande über ein

Volk, das seine Helden vergißt und verleugnet!

Neues wird das Gedenkjahr kaum zutage fördern; die Zeit, um die es geht, und ihre Menschen sind bis in den letzten Winkel durchleuchtet.

Es bleibt uns nur die eine Aufgabe: zu erinnern. Erinnern an die Männer, deren Namen und Taten nie vergessen werden sollen; erinnern an den unbeugsamen Geist der Freiheit, der sie beseelte; erinnern an die hohe Verpflichtung, die daraus uns Heutigen erwächst: Gleich ihnen der Heimat treu zu sein im Leben und im Sterben.

Dieses Gedenkjahr möge wieder fester zusammenknüpfen alle drei Landesteile: Nordtirol, Südtirol, Osttirol! W

Emma Totschnig:

5 Die ältesten Nachrichten über Tristach

3. Das 3. bischöfliche Gut hat i. J. 1575 Urban Prunner inne.

Dieses umfaßt: Haus und hof sambt ainem gartlen dabey hat in pau und mad zwelf arln, perg-madt drei mader, dies bringt dem tax nach zusammen 361 Gulden

Abzug: (steuerfreie Beträge)

Ist dem ambt Anras zu frey-stiftt geherig und dient in gelt: ain gulden dreißig khreizer (= 9 liber)

Gibt mer voggtey auf das Schloß

Prugg: hey ain fuerer, hennen

aine. Jägerrecht: haber ain

vierling. Dem Gerichtsdienner:

roggen und haber je 1 1/2 vier-

ling. Gibt auch Zehenden. Thuet

der abzug:

57 Gulden

Rest: bleibt hierüber zu versteuern 304 Gulden

Ein Anderl Brunner kommt schon i. J. 1469 mit 2 anderen Tristacher Bauern als Zeuge in einer Streitsache vor (Niederkoflers Pfarrchronik, S. 43). Wie an allen anderen Höfen wechselten auch hier die Besitzer des Gutes. Im Jahre 1680 hatte Hannß Frießlmayr das »Prunergütl« übernommen, 1746 ist es zwischen Georg Pachter (Lavant) und Josef Lanz geteilt. Laut Steuerkataster v. J. 1775 (Kat. 120/13) ist Josef Lanz »Oberpruner« und Georg Lamprecht aus Oberlienz »Unterpruner« in Tristach. Am 13. 2. 1787 heiratete die Maria Lamprecht den Anton Mutschlechner, Maurermeister aus Lavant, dessen Familie aus Terenten kam. Die Söhne des Anton Mutschlechner, die gleich dem Vater sehr bekannte Baumeister waren, überließen das Bauergut ihrer Schwester Maria (H. Pfarrchronik, S. 51). Diese heiratete am 4. 11. 1822 den Josef Amort, Unterwutzersohn, der seit dem 3. März 1808 zufolge Kauf von Josef Lanz das Oberbrunnengut besaß. So kamen beide Halbantile des Gutes wieder zusammen und verblieben im Besitz der Familie Amort.

Im Jahre 1970 giug das Brunnengut von Thomas Amort an seinen Neffen Werner Totschnig über, zu dessen Vorfahre auch eine Afra Lanz, Tochter des Adam Lanzer aus Tristach zählt (Ehematriken vom 11. 9. 1543 im Pfarrarchiv St. Andrä in Lieuz).

4. Das letzte bischöflich-brixnerische Gut besaß, wie schon erwähnt, um 1474 ein Jakob Decher. Es ist ein »Vischlehen« (mit einem Fischereigewerbe) und wird der »Willin gut« genannt. Laut den Angaben im Steuerkataster vom Jahre 1575 umfaßte es:

6 3/4 arl Äcker, 4 3/4 mader Bergwiesen im Schätzwert von 212 Gulden 45 Kreuzer Die Abgabe an den Jäger betrug 1/2 Vierling Hafer, jene an den Gerichtsdienner je 3/4 Vierling Hafer und Roggen, dem Stift Brixen waren jährlich 16 Kreuzer zu entrichten.

Dieses Lehen — ohne Behausung — hatte i. J. 1680 Paul Taxer. Um 1713 ist Jakob Linder Besitzer dieser brixnerischen Lehensgründe im Ausmaß von 11 arl Äcker, Schätzwert 700 Gulden. Er erbaute auf Bauparzelle 42 eine Behausung, die mit 250 Gulden taxiert wurde.

In Jahre 1748 kaufte Michael Stephaner aus Patriasdorf das Taxergütl um 914 Gulden. Es

wird bereits im Steuerkataster vom Jahre 1746 das »Bruggergütl« genannt und ist wie bisher brixnerisches Lehen.

Im Kirchenurbar v. J. 1749 (Pfarrchronik S. 52) ist ein Michael Brugger als Besitzer angeführt, er dürfte mit obigem Michl Stephaner identisch gewesen sein. Auf diesen Michael folgte Josef Puecher, der i. J. 1757 die Maria Stephaner heiratete. Diese war eine Untertaxertochter gewesen.

Kurze Zeit hatte Johann Gollreider dieses Gütl, von ihm erwarb es i. J. 1839 Mathias Mayr, der vorher das Kreitmairgut besessen hatte. Im Jahre 1861 kam Thomas Huber (vom Wastler) in den Besitz des Bruggergüts und am 23. 11. 1870 gelangte es an die Familie Anton Bichler, die es heute noch besitzt (16).

Im Vergleich zu den Bischofsgütern in Tristach waren die **Bischofsgüter in Schrottendorf** am Aßlingerberg (die mit großer Wahrscheinlichkeit auf die Tauschgüter des Edlen Scot zurückgehen), zu einem großen Mairhof und einem kleineren Zuhof mit insgesamt 39 arl Äcker und Wiesen zusammengefaßt.

Diese Tauschgüter waren lt. den Angaben im bischöflichen Urbar v. J. 1350 (wie Anm. Urbar 106/13 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck) mit folgenden Abgaben belastet:

Der Mairhof in Schrottendorf gibt 120 Vierlinge Roggen, 24 Vierlinge Gerste, 2 Mastschweine, 4 Spanferkel oder dafür 24 solidi, er hat 2 mal ein Fuhrwerk bereitzustellen oder 24 solidi dafür zu zahlen; weiters sind 2 Fuchshäute, 2 Haspel Leinengarn oder dafür 2 liber in Geld zu leisten und der wöchentliche Robotdienst auszuführen. Obiger Mayer hat noch einen kleineren Hof und gibt dafür jährlich 2 1/2 Vierlinge Weizen, 18 Vierlinge Roggen, 32 Vierlinge Hafer und ein 50 kg schweres Schwein; an die Küche des Herrn (Bischofs) sind 2 Schafe und 1/2 Rind, zur Vasnacht 1 Lamm abzuliefern, ein Fuhrwerk bereitzustellen und letztlich 1 Bockshaut oder dafür der Betrag von 17 1/2 perner zu bezahlen.

Von einer Schweige, die Herr Ulrich v. Rasen dem Chunrad Noder versetzte, sind 300 kleine Käse, 2 Schafe und zur Vasnacht 1 Lamm sowie 2 Kübel Schmalz zu leisten.

II. Errichtung einer eigenen Kaplanei in Tristach

Obwohl der Pfarrsitz für das Kirchengebiet südlich der Drau (für Amlach, Tristach, Lavant und Ötting) offiziell in Lavant war, hatten einige Pfartherrn doch teilweise in Tristach ihren Sitz gehabt.

Der erste, urkundlich bezeugte Pfartherr war »Pilgrimus, plebanus de Lowat« (17), doch bereits im Jahre 1230 nennt sich einer seiner Nachfolger »Siboto, Pfarrer von Tristach« und 9 Jahre später wieder »plebanus de Lowat« (18).

In zwei Zehendverzeichnissen der Erzdiözese Aquileia v. J. 1296 und vom 23. 11. 1323 kommt beidemal zwischen dem Pfarrer von St. Daniel im Gailtal und dem Pfarrer von Lind nur ein Pfarrer von Tristach vor (19), wünschendurch, am 26. 11. 1307 ist in einer Beurkundung des Grafen Heinrich v. Görz ein »Peter, der Pfarrer von Laubant, unser Hofschreiber« bezeugt (20).

In der Zeit um 1335 amtswaltete ein Priester Bertold als Vicar in Tristach, bekannt durch seine Beschwerde gegen den Ritter Marquard v. Lavant, der ihn verschiedener kirchlicher Sachen beraubt habe (wahrscheinlich eine Folge des ständigen Pfarrsitzwechsels zwischen Lavant und Tristach).

Im Jahre 1369 war Georg, ein Bruder des Heinrich v. Lavant, Pfarrer in Tristach, auf ihn folgte 1377 ein Heinrich, Sohn des Anselin v. Baytrin aus dem Salzburger Distrikt (21).

Am 15. XII. 1383 zeichnet der Priester Hainricus de Überwisen (22) neuerlich als »plebanus de Labant«. Während seiner Amtszeit erfolgten die ersten Stiftungen für »ewige Messen«, mit dem Bestreben, einem in Tristach ständig anwesenden Geistlichen einen ausreichenden Unterhalt zu verschaffen.

Eine abschriftliche Zusammenfassung der Stiftungsurkunden und eines Urhars »der ewigenn mes auff unser Frauen Alltar in Sant Laurentzen Kirchen zu Dristach« ist im Jahr 1563 angelegt worden, als Andreas Wilman aus dem Carmelitenorden zugleich Pfarrer von Lavant-Tristach war (23). Der Inhalt dieser Urkunde ist nachfolgend auszugsweise wiedergegeben:

A) Am Sonntag nach unser Frauentag in der Liechtmesse des Jahres 1385 hat »Hainrich, der Oblay von Dristach, daselbs Lantpot ze Luenntz« mit Guust, Willen, Wort und Hand seiner Ehefrau Sigelen und seines Bruders Peter unter der Aychen verkauft und für rechtes Eigengut an die St. Laurentzenkirche zu Tristach und jeglichen Pfarrer von Lavant zu einer ewigen Messe hingegen:

1 ackher gelegen in Dristacher velde, da man gen Namlach vert auff dem Rayne ... sindt 1 arll und 1/2

1 ackher ist gelegen an der wegschaid pey der mull da man gen Luentz vert unnd hayst der Plessin ackher = 1 1/2 arll.

1 wise ist gelcgen hindern Chonell ob dem See ze Dristach unnd hayst der Plessin wise, der ist bey 4 mader, alles umb 7 Marckh agler phenig und 40 phennig.

Unnd hat auch einem yeglichen Pharer ze Lawant auch zu der ewigen mess hingegen:

1 ackherli, ist gelegen under dem dorff zu Dristach unnd get der Steig dardurch und stoßt an Niklein Mayrs ackher der da gehört in die hueb an der gassen ...

B) Ain brieff umb ain Mairhoff unnd umb ain guet zu Gratsbach, ist herckomen, geben unnd geschaffen, von Elspeten, saligen, gehayssen dy Samarit ze Luenntz, (für ihr und ihres Elchwirts Ewerhart von Wienn Seclenheil und auch Pauls von Nabinden, Bürger zu Lienz, des obgeannten Ewerhartz Vetter), zu einer ewigen mess gen Sanndt Laurentzen zu Dristach, geschelien am Pfnitztag nach Philippi et Jacobi der heyllicu zwelfspotten nach Christy gepurd drezwchen hundert jar darnach in dem fünfundachtzigisten jar (= Donnerstag nach dem 11. Mai 1385).

C) Ain kauffbrieff umb ain guetel enhalb Wincklern under dem Stain bey der Mollprucken, von Chuntzl Schuester, des Spornleins saligen Ayden, Purger zu Luenntz und Diemut sein Wirtin, umb newntzchen Marckh unnd drew phundt agler phenigc der nidern zall ... das wir verkaufft haben des lieben Hern Sand Laurentzen chirchen zu Dristach unnd irn

Zechmaistern die sy hat, oder noch gewint ... nach richtiges kauffs landes und eigens recht; gesiglt von den erbern Jörgen im Turn und Lienhard Gradner. Urbanstag 1392.

D) Ain Kauffbrieff von Fridreichen Holaws, purger zu Luntz, umb 6 arell ackhers, enhalb der Traa gelegen in dem Aichholz und ist rechtres pnrcklehen, die er zu ewigem richtigen ckhauff hingeben und verkawfft hat ... an Sand Lawrentzen gen Dristach zu der ewigen meß, da Elspet Samerinu, salige, etwan purgerin ze Lienz, ir gelt znegeschaffen hat ...; gcsigelt mit des gericht der stal Luentz anhangenden Insig, durch Georg im Turn, die zeit Richter zu Luentz, ... am samzttag nach sanndt Jurgentag, 1395.

Der Kaufpreis belief sich auf 15 Mark agler phenige gewöhnlicher Münz und Zahl. Im Bestätigungsbrieff zu diesem Verkauf durch die Grafen Heinrich und Johann Meinhard v. Görz ist angeführt, daß diese 6 arl Grund »enhalb der Traa auff dem Rain« liegen).

Quellenangaben und Anmerkungen

- 17 Elze im März 1169 ausgestellte Urkunde in: Monumenta hist. duc. Carinthiae Bd. III, 1123
- 18 Monumenta hist. duc. Carinthiae Bd. IV/Nr. 1973 und Bericht v. Dr. Kamillo Trotter, »Geschichtliches

über Lavant im Mittelalter« in Osttiroler Heimatblätter Jg. 1927/2, S. 18—26

19 Dr. Kamillo Trotter w. o. Anm. 18

20 Schlerschriften Bd. 15/II/1 S 124

21 Bericht v. Dr. Kamillo Trotter, »Geschichtliches über Lavant im Mittelalter« in Ost. Heimatblätter Jg. 1927/2, S. 18—26

22 Verzeichnis von Josef Oberforcher v. Okt. 1926 »Reihe der Pfarrer von Tristach im Pfarrarchiv Tristach mit Bezug auf Mayrhofen, Neumist Urkundenbuch S. 372 und Tinkhauser 1394

23 Handschrift 1651, Abschrift der Stiftsbrieve und Kaufurkunden aus der Zeit von 1385 bis 1437 und Urbar der ewigen Meß auf den »Unser Frauenaltar« in der St. Laurentzkirche Tristach, Orig. im Tiroler Landesarchiv Innsbruck

23 A Obley, d. i. »Vertreter der Pfarrgemeinde« Lantpot, d. i. ein Beauftragter des Landesherrn in den Rangstufen vom Herold, Fronboten bis zum Gerichtsdienner; »hinder Chovell ob dem See« = hinter der Rinne, Kendel, oder es liegt ein Übertragungsfehler; vor und soll Chovell heißen, = hinter dem Kofel ob dem See; die hieb au der gassen dürfte im Enderdorf gelegen haben, es ist wahrscheinlich die Püterhube mit dem Gastgewerbe.

B Gratschach bei Obervellach

C Spornleins säigen Ayden d. i. des verstorbenen Spornmachers Schwiegersohn. Diese Zuwendungen an die Kirche »des lieben, heyligen Sand Laurentzen« waren als persönliches Geschenk an den Heiligen gedacht. Aus dieser Gesinnung heraus, durften diese Besitzungen nicht geschmälert werden und erhielten sich unverändert über die Jahrhunderte

D Friedrich Holaws, Bevollmächtigter der Elisabeth Samerin.

Wilhelm Baum

Nikolaus Cusanus und Osttirol

Der berühmte Philosoph und Kardinal Nikolaus von Kues, von den Zeitgenossen auch »Cusanus« genannt, hatte als Fürstbischof von Brixen (1450—1464) auch Kontakte zu Osttirol. Damals regierten in Lienz noch die Grafen von Görz. Mit den drei letzten Görzern, Heinrich IV. († 1454), Johann († 1462) und dessen Bruder Leonhard († 1500) hatte Cusanus als Brixner Bischof zu tun. Sein Freund Enea Silvio Piccolomini, als Papst Pius II., hatte den Grafen Heinrich wegen seines lasterhaften Lebens und seiner Trückerheit vor der gebildeten Welt durch seine Schriften lächerlich gemacht. Cusanus geriet 1454 als Brixner Bischof ebenfalls mit Heinrich aneinander. Die Grafschaft Tirol reichte damals nur bis zur Mühlbacher Klause. Von dort bis nach Oberkärnten reichte die Grafschaft Görz. Die Gerichte Bruneck, Antholz, Rasen, Anras, Bannberg und Lieschhofen gehörten jedoch zum weltlichen Besitz der Brixner Bischöfe. Die geistliche Diözese Brixen reichte bis zum Kristeinhach bei Anras. Cusanus, der die früheren Rechte der Brixner Kirche wiederherstellen wollte, stritt sich mit dem Grafen Heinrich um die Zollrechte der Brixner Kirche im Pustertal. Es ist allgemein bekannt, daß Cusanus sich — leider vergeblich — bemühte, die Zucht in den Tiroler Klöstern zu heben. Immer wieder ging es dabei um die Obscuranz, die getreue Einhaltung der Ordensregeln. Der Kardinal ärgerte sich häufig darüber, daß die Regeln in den Klöstern nicht eingehalten wurden, die außerhalb seiner Diözese lagen, wo er also keine Kompetenz hatte. Gelegentlich mischte er sich auch in solche Angelegenheiten ein, wie etwa 1455 bei der Reform des Stiftes Gries bei Bozen, das zur Diözese Trient gehörte. Zu den Klöstern, deren Zustand der gestrenge Kardinal nicht bessern konnte, weil er dort keine Befugnis hatte, gehörten auch die Karmeliter von Lienz.

1453 ersuchten sie über die Görzer Grafen den Kardinal, im Bereich des Bistums Brixen Almosen sammeln zu dürfen. Cusanus gestattete dies in einem Brief vom 24. 8. 1453 an Graf Johann von Görz nicht, weil die Karmeliter die Regel nicht einhielten und das Volk irritierten. Zu den wenigen Freunden des Kardinals gehörte auch der Innichner Domherr Albrecht Penzendorfer, der Pfarrer von St. Andrä in Lienz war. Als der Kardinal auf den Diözesansynoden in der Fastenzeit den Genuß von Laktizimien (=Milch, Butter, Käse und Eier) verbot und statt dessen den Gebrauch von Olivenöl vorschrieb, das es in Tirol praktisch nicht gab, ließ Penzendorfer an einem Piciler der Lienzer Stadtpfarrkirche ein noch erhaltenes Gemälde anbringen, auf dem der Tod mit einer Keule auf kleine Menschen einschlägt, die Eier, Milch und Käse essen (Abb. 1).

Da die Geistlichen damals nicht vor das weltliche Gericht zitiert werden durften, beschwerte sich Cusanus am 2. 11. 1452 beim Lienzer Hauptmann Konrad von Groppenstein, weil Penzendorfer vor das Gericht der Görzer Grafen geladen worden war. Dieses Privileg der Geislichkeit verteidigte der Kardinal auch in einem Brief vom 25. 7. 1457 an den Grafen Johann von Görz. In diesem Brief beschwerte Cusanus sich über den gewalttätigen Ritter Balthasar von Welsperg, der im Dienste der Görzer Grafen stand und das Gericht St. Michaelsburg verwaltete. Balthasar war gegen Priester vorgegangen, die Unzucht getrieben hatten. Nikolaus betonte, daß er nicht die Vergehen der Geistlichen decken wolle, daß diese aber nur vor ein geistliches Gericht gehörten. Den Lienzer Pfarrer Albrecht Penzendorfer nahm Cusanus sogar in den Kreis seiner »Familiaren« (=Hansgenossen) auf. Als der Papst den Brixner Bischof aufforderte, zwischen

1809 - 1984

Im Gedenkjahr an die Tiroler Freiheitskämpfe des Jahres 1809 werden die »Osttiroler Heimatblätter« jeweils an dieser Stelle über eine Gedenkstätte im Bezirk berichten, um diese meist sehr bescheidenen Denkmale ihren Lesern in Erinnerung zu rufen.

Das ansehnlichste unter ihnen ist jenes auf dem Platz vor dem Kloster in Lienz. Hier fanden, wie es die unten zitierte Inschrift besagt (am 8. Dezember 1809) die letzten Kämpfe der Iseltaler Schützen gegen die Franzosen statt.



Freiheitsdenkmal auf dem Klosterleplatz
Foto: H. Waschler

Die Inschriften auf dem vom »Denkmälerausschuß« am 14. August 1909 errichteten Denkmal lauten:

»Zur Erinnerung an die Freiheitskämpfe 1809 - 1813«

»1809: Nachdem am 8. August östlich von Lienz gekämpft worden war, lieferten sich Tiroler und Franzosen auf diesem Platz ein mörderisches Treffen, das letzte im 1809er Freiheitskriege«

»Die bei den Kämpfen gefallenen Tiroler, Franzosen, Bayern und Italiener vereint ein gemeinsames Grab auf dem sogenannten Franzosenfriedhof bei Lienz«

»1813: Von Lienz aus begannen am 21. August und 8. September die Pustertaler und Iseltaler Schützen unter Führung des Feldmarschall-Leutnants von Fenneer, des K. K. Obristwachtmeister Eisenstecken, des Hauptmannes Johann Panzl und Schützenmajors Speckbacher die Wiedereroberung von illyrisch und italienisch Tirol« W



Abb. 1: St. Andrä, Lienz: Fastenfresko

Kaiser Friedrich III. und seinem Vetter Ladislaus Posthumus zu vermitteln, schickte Cusanus zunächst Penzendorfer nach Wien, der die Vermittlung vorbereiten sollte. 1468 wurde Penzendorfer dann Dekan des Stiftes Innichen.

Der aus bürgerlichen Kreisen stammende Cusanus setzte sich oft für die kleinen Leute ein, die er vor den Mächtigen beschützen wollte. So fanden die Bergbauern von Tiliach durchaus mit ihrer Beschwerde, daß das Stift Innichen ihnen nicht mehr die Benutzung gewisser Almen gestatten wollte, Gehör. Am 23. 8. 1456 schrieb er dem Dekan und Kapitel von Innichen, sie sollten den Tiliachern wieder das Weiderecht gewähren, die dafür dem Kloster Neustift 30 Eier jährlich bezahlten. In der Karwoche des Jahres 1460 kam es zum endgültigen Bruch zwischen Cusanus und dem Tiroler Landesfürsten Herzog Sigismund dem Münzreichen. Der Kardinal wurde in Innichen gefangengenommen. Nach seiner Freilassung floh er nach Rom. Pius II. verhängte das Interdikt über die Länder Herzog Sigismunds, aber nicht über das Gebiet der Görzer Grafen. Bei der Gefangennahme war sein Freund, der Innichener Domherr Nikolaus Pomperger (wohl aus Bannberg), anwesend. Aufgrund des großen Einflusses Herzog Sigismunds wagte man es fast nirgends, Bann und Interdikt zu beachten. Von Innichen und Olang weiß man, daß das Interdikt beachtet wurde. Die Position der Görzer war sehr angeschlagen, weil Kaiser Friedrich III. ihnen nicht nur das Erbe der Cillier (Cilli, Besitzungen in Krain und die Grafschaft

Ortenburg um Spittal) entzog, sondern im Frieden von Pusarnitz am 25. 1. 1460 ihnen alles Land östlich der Lienzer Klause (Lienz, das Mölltal, Besitz im Gailtal, Moosburg und andere Besitzungen in Kärnten) entrisen hatte. Der kaiserliche Söldnerführer Johann Wittowetz erhielt vom Kaiser die Stadt Lienz. Über die zweijährige Fremdherrschaft im Lienzer Raum sind wir nur sehr schlecht unterrichtet. Es scheint, daß die Görzer durch einen Aufstand der Bergknappen im Sommer 1462 wieder in den Besitz von Lienz kamen. Cusanus nutzte die Schwäche der Görzer aus. Von seinem Exil in Siena aus schrieb er am 11. 8. 1460 an Johann von Görz, er solle auf das Pustertal achtgeben, damit Sigismund es nicht in die Hände bekomme. Nach dem Tode Johanns schloß sein Bruder Leonhard 1462 ein Bündnis mit Herzog Sigismund. Beide setzten sich gegenseitig als Erben ein und leiteten damit die Verschmelzung der beiden Länder unter Maximilian I. im Jahre 1500 ein. Die beiden Fürsten ließen sich nicht von Cusanus auseinanderdividieren.

In seinen Bemühungen, Herzog Sigismund außenpolitisch zu isolieren, knüpfte Cusanus enge Kontakte zu dem berühmten Fürstenhaus der Gonzaga zu Mantua. Seine wichtigste Kontaktperson dabei war Barbara von Hohenzollern, die Gattin Ludovicos III. von Mantua. Obwohl Cusanus sonst ein Gegner der innerkirchlichen Mißstände war, verschaffte er dem 17jährigen Francesco Gonzaga, dem Sohn Barbaras, 1461 den Kardinalshut. Nach dem Tode des Cusanus (1464) wurde Francesco von Papst Paul II. zum Bischof von Brixen ernannt, von Herzog Sigismund und Kaiser Friedrich III., aber nicht anerkannt (Abb. 2). Schließlich wurde er Bischof von Mantua. Leonhard von Görz heiratete schließlich Paola von Mantua, die jüngste Tochter Barbaras, um an den Gonzagas ein Gegengewicht gegen das



Abb. 2: Francesco Gonzaga



Zeitgenössische Darstellung des Nikolaus von Kues (aus dem im Athesia-Verlag erschienenen Buch von Wilhelm Baum »Nikolaus Cusanus in Tirol«)

aufstrebende Venedig zu haben. Die Ehe aber blieb kinderlos, sodaß die gefürstete Grafschaft Görz an das Haus Habsburg fiel.

In den vier Jahren, in denen Cusanus im Exil lebte (1460—1464), herrschten im Bistum Brixen trostlose Zustände. Einzelne Pfarrer verkündeten das Interdikt, andere nicht. Einzelne bischöfliche Untertanen und Pfarrer schickten Cusanus Geld, andere nicht. Simon von Wehlen, der Neffe des Kardinals und Brixner Rentmeister, floh mit der bischöflichen Kasse nach Belluno. Er versuchte immer wieder, Cusanus aus den Gebieten, die nicht unter dem Einfluß Herzog Sigismunds standen, Geld zu beschaffen. Das gelang ihm zumindest teilweise im Brixner Gericht Anras, wo Sebastian Sulzpeck bischöflicher Amtmann und Richter war. So bestätigte Simon von Wehlen am 29. 8. 1460 dem Richter Sulzpeck, daß er von den Hirten aus Anras 61 Stück Vieh erhalten hatte. Ein Jahr später bestätigte aber bereits der vom Domkapitel und Herzog Sigismund eingesetzte Bistumsverweser Wolfgang Neindlinger, daß er 60 Dukaten Abgaben von Anras erhalten habe. Offensichtlich war man also in Anras auf die herzogliche Seite übergewechselt.

Bann und Interdikt in Tirol bedeuteten, daß in den Ländern Herzog Sigismunds und dort, wo der Bischof von Brixen zugleich auch weltlicher Fürst war, keine Sakramente mehr gespendet werden durften. Das Verbot wurde jedoch kaum eingehalten. Um nun bei den »Wohlgesinnten« eine geordnete Seelsorge zu ermöglichen, ernannte Pius II. 1460 Nikolaus Pomperger zum apostolischen Geheimdelegaten. 1461 erhielt er auch die Befugnis, in besonderen Fällen Exkommunizierte vom Bann zu lösen. In Tirol war man jedoch allgemein erleichtert, als Cusanus und Pius II. im Hochsommer 1464 starben und bald wieder geordnete Verhältnisse im Lande einkehrten.